



Ebertseifen Lebensräume e.V.

Tierpark Niederfischbach e.V.

---

Dr. Frank G. Wörner

## DER EICHELHÄHER

- Notizen zu „Markwart“, dem Forstgehilfen -



Niederfischbach, September 2019

© fwö 09/2019

**Dr. Frank G. Wörner**  
**DER EICHELHÄHER**

**Inhalt**

<b>Prolog</b>	.....	3
<b>1. Einleitung</b>	.....	3
<b>2. Der Eichelhäher</b>		
2.1 Systematische Stellung: Der Eichelhäher als Singvogel	.....	4
2.2 Aussehen und Merkmale des Eichelhähers	.....	6
2.3 Verbreitung und Lebensraum	.....	7
2.4 Nutzung des Lebensraumes	.....	8
2.4.1 Nahrung	.....	8
2.4.2 Bedeutung für die Forstwirtschaft	.....	9
2.5 Balz, Nestbau und Brut	.....	10
2.6 Wanderungen	.....	12
2.7 Bestand und Bejagung	.....	12
<b>3. Quellen</b>		
3.1 Nachweis Abbildungen	.....	15
3.2 Literaturhinweise	.....	15
<b>4. Anhang</b>		
4.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“	.....	17
4.2 INFO „Tierpark Niederfischbach e.V.“	.....	18
4.3 Essays	.....	20

**Lebensräume Ebertseifen e.V.**  
und **Tierpark Niederfischbach e.V.**  
Konrad-Adenauer-Straße 103  
57572 Niederfischbach  
Tel. 02734 / 571 026  
info@ebertseifen.de

© fwö 09/2019



Die bekannte Feder des Eichelhähers -  
einst ein häufiger und begehrter Hut-  
schmuck, nicht nur des Jägers

## Prolog

Es sitzt ein Vogel im Eichenlaub und gibt ein Potpourri zum Besten. Er schwatzt und plaudert, als wäre er ein Pirol oder Würger, und dann schnalzt er wie eine Eichkatze, miaut wie ein Bussard, trompetet wie ein Kranich, ruft wie ein Buntspecht, pfeift wie ein Star und quietscht wie ein Wagenrad. Jetzt kreischt er laut und gellend auf und schwebt dahin wie ein riesengroßer, bunter Schmetterling.

Der Markwart ist es, der Eichelhäher, der Schalksnarr und Irrwisch, Hans Dampf in allen Ecken, Bruder Immerlustig und Meister Wunderlich, der lustige Schwätzer, der fröhliche Spötter, der Hüpfen und Schlüpfen, Schweben und Flatternen, der Prahler und der Angstmeier, des Jägers Vergnügen, des Jägers Verdruss, Wildverkünder und Wildvergrämer, der

Nestzerstörer und Eichenpflanzer, der alles kann, der alles sieht, alles kennt, der heute pfiffig und morgen dummdreist, eben vorlaut und frech und jetzt wieder heimlich und zage ist, der Vogel, dessen Stimme, dessen Benehmen ebenso voller Gegensätze ist wie sein Gefieder



Hermann Löns  
(1866 - 1914)

## 1. Einleitung

Der Eichelhäher, wegen seines bunten Gefieders und der kräftigen Stimme auch vielen naturentfremdeten Zeitgenossen bekannt, ist einer der auffälligsten Vögel unserer Wälder und fand Eingang in die Literatur: Der immer mehr in Vergessenheit geratene „Heidedichter“ Hermann Löns setzte ihm in seinen „Tiernovellen“ ein literarisches Denkmal (s. Prolog) und bezeichnete ihn als „Wächter des Waldes“, während er in ökologisch interessierten Kreisen - wo man deshalb auch von der „Hähersaat“ spricht - als „bester Freund des Försters“ oder als „Gärtner des Waldes“ bekannt ist. In Teilen Frankreichs nennt man ihn „le planteur“ (der Pflanzer). Die Bezeichnung „Häher“ (altdeutsch = „Heger“) charakterisiert seine Eigenschaft, gesammelte Eicheln, Bucheckern u.ä. für den Winter in einem Versteck zu horten und zu hüten, wobei er die Ausbreitung von Laubwäldern unterstützt. Sein Bekanntheitsgrad wird durch - allein im deutschen Sprachraum - mehr als einhundert volkstümliche Regionalnamen belegt, wovon „Markwart“ (der über die „Mark“ / das Land wacht) der bekannteste und am weitesten verbreitete ist. Im Westerwald kennt man ihn u.a. als „Makolbes“, „Magolwes“ nennen ihn die Siegerländer. Gelegentlich wird er in der Heraldik als Wappenvogel geführt (Abb. 1).



Abb. 1: Der Eichelhäher im Wappen von Alfeld/Leine

## 2. Der Eichelhäher

### 2.1 Systematische Stellung: Der Eichelhäher als Singvogel

Der Eichelhäher, einer der bekanntesten Rabenartigen, gehört innerhalb des zoologischen Systems zu den Singvögeln; ihr weltweit größter Vertreter ist der an dieser Stelle bereits vorgestellte Kolkkrabe (WÖRNER, 2014), der ein Gewicht von  $\leq 1300$  Gramm erreicht. Die äußerst artenreiche Unterordnung der Singvögel (sie umfasst rund die Hälfte aller rezenten Vogelarten) stellen zwar innerhalb der Vogelwelt eine eigene Unterordnung dar, sie sind aber nicht – wie man fälschlicherweise leicht vermuten könnte – durch ihren melodischen Gesang (ein eigentlicher „Gesang“ ist nicht vorhanden), sondern durch eine anatomische Besonderheit gekennzeichnet:

Wichtigstes **taxonomisches Merkmal aller Singvögel** ist der stark entwickelte untere Kehlkopf (der für die Säuger typische obere Kehlkopf *Larynx* ist bei den Vögeln reduziert), dem **Syrinx**, unmittelbar oberhalb der Verzweigung der beiden Bronchienästen. An ihm setzen, je nach Art, vier bis neun Muskelpaare an, die dem jeweiligen Vogel stark differenzierte arttypische Lautäußerungen ermöglichen („**Gesang**“, auch wenn es sich um die für unser Ohr wenig melodischen Laute - Krähen und Krächzen der Rabenvögel handeln sollte). Bei den Rabenvögeln ist diese Syrinx nochmals komplizierter aufgebaut, dadurch erhalten ihre Lautäußerungen ein deutlich breiteres Spektrum als diejenigen der anderen Singvogelarten und erlauben es ihnen als „**Spötter**“, neben dem Nachahmen tierischer Laute auch menschliche Worte nachzusprechen oder Lieder zu pfeifen

Der „eigentliche“ Kehlkopf (*Larynx*) der Vögel besitzt keine schwingenden Membranen als Stimmbänder \*); die Stimmbildung, das „Singen“ wird im unteren Kehlkopf gebildet, hier gabelt sich die Trachea (Luftröhre) in die beiden Hauptäste der Bronchien. Die Lautbildung erfolgt während des Ausatmens über in Schwingungen versetzte trommelfellähnliche Membranen im als „Syrinx“ bezeichneten Stimmorgan (Abb. 2). Hier befinden sich sieben bis

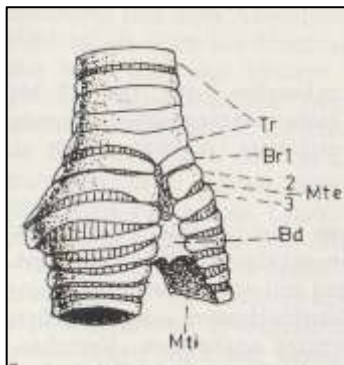


Abb. 2: Lauterzeugung: Trachea mit Syrinx einer Elster

Tr - Trachealringe zur Versteifung der Trachea

Br - Bronchialhalbringe

Mte und Mit - Membranen

neun Paare an der Vorder- und Rückseite der verknorpelten Bronchialhalbringe (ansitzende Muskeln mit dazwischen liegenden häutigen Membranen). Die Lautbildung erfolgt beim Ausatmen und geschieht nach einem Zungenpfeifen- und Paukenprinzip. „*Durch die Beteiligung mehrerer Membranen ... entsteht ein System gekoppelter akustischer Schwingungen ... Die Luftsäcke liefern ein gewaltiges Reservoir (etwa 28% des Körpervolumens). Ein Singvogel könnte eine ganze Strophe damit ,in einem Atemzug‘ äußern*“ (TEMBROCK, 1982).

**2.1.1 Lautgebung:** Sein **Alarmruf** („Wächter des Waldes“) ist das bekannte durchdringende heisere „**rätsch**“; sein Rätschen kennt jeder Waldspaziergänger, durch diesen Laut werden andere Wildtiere gewarnt - was ihm nicht unbedingt die Freundschaft der Jäger beschert hat.

\*) im Larynx bilden Vögel nur einfache Laute wie z.B. das Zischen der Gänse

Der Eichelhäher hat weiterhin eine ganze Reihe von anderen Lauten, die er von sich geben kann, so ahmt er den Mäusebussard mit einem täuschend ähnlichem „*hiäh*“ nach; auch kann er krächzende, glucksende und miauende Laute von sich geben und Stimmen anderer Vögel und Geräusche von sich geben.

Wegen ihrer hohen Anpassungsfähigkeit an die verschiedensten Habitate und deren unterschiedlichen Bedingungen ihrer Lebensräume gelang es den Singvögeln, in inzwischen rund 4.000 Arten große Teile der Welt zu besiedeln. Die Familie der *Corviden* (Rabenartige) zählt weltweit rund einhundert Arten und kann in vier „Gattungsgruppen“ eingeteilt werden:

- bei den > 40 Arten der **Häher** sind die für Singvögel typischen Merkmale am deutlichsten ausgeprägt; bei uns einheimisch sind Eichel- und Tannenhäher
- die Gruppe der **Elstern** umfasst 19 Arten, einheimisch und häufig ist *Pica pica*
- die allgemein bekannte Dohle gehört zu den nur zwei Arten umfassenden **Bergkrähen** (eine Art *Pyrrhocorax graculus*, die Alpendohle, ist bei uns heimisch) \*)
- die **Raben und Krähen** vereinen 33 Arten, hauptsächlich aus der Gattung *Corvus*

Der Eichelhäher gehört innerhalb der ornithologischen Unterordnung der Singvögel zu der Familie der Rabenvögel, von denen in Deutschland aktuell sechs Gattungen mit acht Arten heimisch sind \*):

### Ordnung Sperlingsvögel (*Passeriformes*)

#### Unterordnung Singvögel (*Oscines*)

##### Familie *Corvidae*

- Kolkrabe (*Corvus corax*)
- Aaskräh (C. *corone*)  
mit mehreren Unterarten, so z.B. Rabenkräh (C. *corone corone*)  
Nebelkräh (C. *corone cornix*)
- Saatkräh (C. *frugilegus*)
- Dohle (*Coleus monedula*)
- Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*)
- Alpendohle (*Pyrrhocorax graculus*)
- Elster (*Pica pica*)
- Eichelhäher [*Garrulus glandarius* (Linné, 1758)] \*\*)

Alle Vertreter der **Rabenvögel** (*Corvidae*) haben, neben ihrem besonderen Stimmapparat, mehrere den Körperbau und das Verhalten gemeinsame **charakterisierende Merkmale**: Sie sind mittelgroße bis große Allesfresser und sind gekennzeichnet durch

- kräftige Füße und Zehen
- starke, derbe Schnäbel
- laute Stimme
- gutes Flugvermögen
- Sesshaftigkeit und Hang zum geselligen Leben, monogam in Dauer- oder Saisonhe lebend
- kein oder kaum ausgeprägter Geschlechtsdimorphismus
- großes Gehirn, hohe Problemlösungsfähigkeit und lebenslanges Neugier- und Spielverhalten
- große Anpassungsfähigkeit an den Lebensraum und dessen Ressourcen

\*) die Alpenkräh (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*) taucht gelegentlich im bayerischen Alpenraum als seltener Irrgast aus Gebirgsgegenden der Mittelmeerregion auf

\*\*\*) von lat. *Garrulus* = Schwätzer aufgrund seines „schwätzenden“ Gesangs / *Glandarius* = Eichel

Innerhalb der Systematik werden die Rabenvögel traditionell an die „Spitze“ der Singvögel gestellt, was nicht zuletzt mit ihren enorm ausgeprägten geistigen Fähigkeiten und dem komplexen Verhalten begründet wird. Im Experiment erwiesen sich Rabenvögel als hoch intelligente Tiere, die sich ihres Tuns durchaus bewusst sind: „*Krähe Betty* (Versuchstier, Anm.d.Verf.) *kann sich also mit einem vierjährigen Kind messen, jedoch mit einem etwa zwei Gramm schweren Gehirn*“ (BIRMELIN, 2011). Als Jungtiere vom Menschen aufgezogen werden sie außerordentlich zahm und anhänglich und beweisen ihre Lernfähigkeit und ihre Intelligenz. Diese Intelligenz, gepaart mit scharfen Sinnen, ist wahrscheinlich der Grund dafür, dass sie allen Verfolgungen trotzen und überleben konnten/können.

## 2.2 Aussehen und Merkmale des Eichelhäher

Der Eichelhäher als mittelgroßer Rabenvogel (zwischen Dohle und Kolkrabe) wird bei einer Spannweite von  $\geq 50$  cm bis zu 35 cm lang; ein ausgewachsenes Exemplar wiegt 130 bis 190 Gramm ( $\emptyset \pm 170$  g), wobei die Männchen leicht schwerer sein können. Er ist innerhalb der Familie der *Corviden*, die meist gedecktes braungraues bis schwarzes Gefieder haben, der farbenprächtigste und auffallendste Vertreter, (wobei die einzelnen regionalen Unterarten recht verschieden aussehen können) (Abb. 3). Die Körperfärbung ist bei beiden Geschlechtern rötlichbraun, an der Unterseite ist sie etwas heller. Auffällig ist die Färbung des Kopfgefieders (Abb. 4). Hier sind die verlängerten Federn schmal und schwarz gestreift; sie können zu einer „Haube“ aufgestellt werden. Die Kehlgion ist weiß, darüber befindet sich ein schwarzer „Bartstreifen“. Besonders auffällig ist die leuchtend blaue Partie des Gefieders unterhalb der Schulter und lässt den Eichelhäher mit keinem anderen einheimischen Vogel verwechseln. Auch die Armschwingen sind mit ihrer weißen Außenseite charakteristisch gefärbt und auch im Fluge erkenntlich, ebenso wie die gerade Abschlusskante der Schwanzfedern.



Abb. 3: Eichelhäher im Flug



Abb. 4: Kopfstudie

**2.2.1** Auch am **Flugverhalten** ist der Eichelhäher leicht identifizierbar; sein Flügelschlag wirkt etwas hüpfend und hektisch, nach einigen raschen Schlägen legt er eine kurze Gleitstrecke ein. Größere Distanzen legt er mit raschen Flügelschlägen zurück. In jedem Fall zeigt er beim Fliegen seine hellen Abzeichen, den weißen Bürzel (hintere, obere Rückenpartie, das Bürzelgefieder ist durch seine Farbe deutlich abgesetzt) vor dem schwarzen Stoß und ein weißes Feld auf den Flügel.

**2.2.2** Eine Eigenart der Eichelhäher (auch von Krähen und einigen anderen Arten bekannt) ist das „**Einemsen**“ \*); während andere Vögel in einem Sandbad „*hudern*“, legt sich der Eichelhäher mit ausgebreiteten Flügeln auf einen Ameisenhaufen. Diese wollen ihr Nest verteidigen und besprühen den Vogel mit Ameisensäure. Vermutlich soll dieses „Einemsen“ Ektoparasiten (*Mallophaga* / „Kieferläuse“) abtöten und der Gefiederpflege dienen. Eichelhäher erreichen ein Maximalalter von 17 Jahren.

\*) „*Emse*“ ist eine alte Bezeichnung für Ameisen; im Deutschen hat sich das Adjektiv „*emsig*“ als Synonym für „*fleißig*“ bis in unsere Zeit gehalten

## 2.3 Verbreitung und Lebensraum des Eichelhäher

**2.3.1 Verbreitung:** Als Brutvogel ist der Eichelhäher in ganz Europa, mit Ausnahme des nördlichen Skandinaviens (derzeit dehnt er sein Verbreitungsgebiet weiter nach Norden aus) und Schottlands weit verbreitet. In Nordafrika besiedelt er den Hohen Atlas, weiterhin den östlichen Randstreifen des Mittelmeers und die Türkei, den Kaukasus und Teile des Irans und des Iraks. In Asien findet man ihn in der südlichen Taigaregion Sibiriens bis hin zur Koreanischen Halbinsel und Japan; ebenso besiedelt er große Teile Chinas und Indochinas und die Gebirgswälder des Himalaya (Abb. 5).



Abb. 5: Verbreitung der Unterarten des Eichelhäher

Aufgrund des großen Verbreitungsgebietes haben die Eichelhäher eine Fülle von geographischen Varietäten ausgebildet und treten in Dutzenden von Unterarten auf ( $\geq 40$ ), von denen die hier geschilderte Nominatform *G. glandarius glandarius* in Deutschland vertreten ist.

**2.3.2 Lebensraum:** Eichelhäher sind eher Waldvögel, da sie dort nicht so sehr unter dem Konkurrenzdruck anderer Rabenvögel (Krähen, Dohlen, Elstern) ausgesetzt sind als im Offenland. Ebenfalls finden sie hier vermehrt ihre Hauptnahrung, die u.U. bis zu 96% aus Eicheln bestehen kann. Der Eichelhäher bewohnt bei uns während der Nistzeit generell alle denkbaren Wälder wie Laub-, Misch- und Nadelwald vom Tiefland bis an die Baumgrenze in Gebirgsregionen (etwa 1.000 bis 2.000 Meter NN); höchste Bestandsdichten werden in mittleren bis höheren Lagen der Mittelgebirge erreicht. Man findet ihn als „Kultur“folger in Parkanlagen, Friedhöfen mit altem Baumbestand und im Gartenland im Umfeld von menschlichen Siedlungen. Er bevorzugt lichte und strukturierte naturnahe Wälder mit Unterwuchs, die Bäume der verschiedenen Altersklassen haben. Bei gleichaltrigen Reinbeständen wie Nadelmonokulturen ist er in geringeren Dichten anzutreffen, am ehesten noch in den Randbereichen. Die Siedlungsdichte liegt hier im Mittel bei einem Brutpaar pro zehn Hektar. Das reine Offenland wird zumeist gemieden, mit Ausnahme des Herbstes, wenn er einzeln stehende fruchttragende Bäume oder Sträucher (z.B. Eichen, Haselnuss) gezielt anfliegt (Abb. 6). Er fehlt in den großflächig waldarmen Landschaften der Tieflagen (Börden und Tagebauflächen)

Er hat kein ausgeprägtes eigentliches **Territorialverhalten** und verteidigt ernsthaft nur die nähere Umgebung (wenige Hektar) seines Nestes während der Brutzeit gegen potentielle Rivalen. In der Offenlandschaft reichen ihm schon Feldgehölze von weniger als einem Hektar als Brutbiotop und Revier. Sein Streifgebiet ist, bei genügender qualitativer Ausstattung (vor allem Futter), rund 20 bis 40 Hektar groß. Außerhalb der Brutzeit ist er eher gesellig, besonders im Herbst, wenn er in lockeren Trupps in größeren Abständen hintereinander auf Futtersuche fliegend die Wälder durchstreift.



Abb. 6: Reich strukturierte Mittelgebirgslandschaft (+ 360 m NN) im nördlichen Westerwald - idealer Lebensraum für den Eichelhäher

## 2.4 Nutzung des Lebensraumes

### 2.4.1 Nahrung

Der Eichelhäher hat ein breit gefächertes **Nahrungsspektrum**, das vom saisonalen Angebot abhängt und genutzt wird. Generell bevorzugt er pflanzliche Nahrung, allerdings im Frühjahr und Herbst ist ein erheblicher Teil der Nahrung tierischen Ursprungs: Raupen von Schmetterlingen, Käfer und ihre Engerlinge sucht er für seine Brut, ebenso Heuschrecken im Hochsommer. Bei Nahrungsverknappung ist er gelegentlich an Kadavern verendeter Tiere zu finden, er erbeutet aber auch kleinere Säuger (Mäuse) und Eidechsen. Unbeliebt macht sich der Eichelhäher bei Vogelfreunden, wenn er die Brut anderer Vögel, Eier und ältere Nestlinge, erbeutet; dies macht er vor allem, wenn seine Jungen fast schon flügge sind und einen entsprechend hohen Bedarf an hochwertiger energie-/eiweißreicher Nahrung haben. HOLYOAK (1968, in: ÖJV, 2016) ermittelt als Maximalwerte die Anteile von Singvogeleiern und Jungvögeln mit 11% im März/April und 8% im Mai/Juni. Diese Verluste werden teilweise durch Nachbruten wieder ausgeglichen. Amphibien, Würmer und Schnecken werden zumeist verschmäht. Ihm unbekanntes Nahrung wird vor dem Verzehr vorsichtig getestet.

Beim pflanzlichen Anteil überwiegen Eicheln (Eicheln und Nüsse werden teils schon unreif gepflückt), gefolgt von Bucheckern, Haselnüssen und je nach Region auch Esskastanien. Bei Verknappung dieser Früchte geht er auf Mais- und anderen Getreidefeldern auf Nahrungssuche; ebenfalls verschmäht er nicht Stein- und Kernobst, Erbsen und Bohnen sowie, allerdings selten, Kartoffeln und gelegentlich andere Feldfrüchte.

Seine Nahrung findet der Eichelhäher sowie sowohl im Geäst der Bäume als auch am Boden, wo er die Laubschichten durchstöbert und in Ritzen hinter der Borke oder in Spalten nach Fressbarem sucht. Feste Nahrung wie hartschalige Früchte hält er mit den Zehen und öffnet sie mit dem Schnabel, wobei die beliebten Eicheln auch geschält werden.



## 2.4.2 Bedeutung für die Forstwirtschaft

„In der Forstwirtschaft ist dieser Vogel sehr nützlich, weil er ein geschäftiger Eichel- und Buchelsäer ist, der manchen Förster beschämt. Die Natur scheint ihn dazu bestimmt zu haben, diese und andere nützliche Holzarten zu verbreiten; denn er ist ... unermüdet damit beschäftigt, Eicheln, Bucheln und andere Holzsaamen aus einem Walddistrikte in den anderen zu tragen“ (HARTMANN, 1817).



Georg Ludwig Hartmann (1764 - 1837)

Und ... „Die außerordentliche **waldbauliche Bedeutung** des Eichelhäher wird ... immer noch nicht recht gewürdigt“ (WÜST, 1980): Der Eichelhäher gehört zu denjenigen Tieren, die ihren Lebensraum aktiv gestalten (was bei *Homo sapiens* extrem der Fall ist und ihn in nicht mehr allzu ferner Zukunft aussterben lassen wird): Schon seit langer Zeit weiß man um den großteils positiven **Einfluss des Eichelhäher auf seinen Lebensraum**, was ihn im Volksmund zum „Freund des Försters“ und „Gärtner des Waldes“ werden ließ: Der ursprüngliche Waldvogel Eichelhäher lebt u.a. von Insekten, Jungvögeln sowie kleineren Säugetieren (Mäusen), aber rund drei Viertel seiner Nahrung sind pflanzlich und setzt sich, saisonal bedingt, aus einer Vielzahl von Früchten, Samen von Nadelbäumen und Getreide, Bucheckern und bevorzugt Eicheln zusammen. Die Eicheln einheimischer Arten (*Quercus petraea* und *Q. robur* = Trauben- und Stieleiche) wiederum nimmt er eher als Nahrung als diejenigen der amerikanischen Roteiche (*Q. rubra*). Die Jungvögel des Eichelhäher werden zunächst hauptsächlich mit Insekten gefüttert.

Eichelhäher legen zwar das ganze Jahr über Nahrungsdepots an, aber erst ab dem Spätsommer bis weit in den Frühwinter sammelt er selektiv reife Eicheln und Nussfrüchte, die er in einem Umkreis von bis zu einigen Kilometern an den jeweiligen fruchtenden Bäumen sucht. Seine Beute, bis zu sieben bis acht Eicheln, transportiert er in seinem Schlund in sein Revier und bildet so einen **Futtermaterial für den Winter** in verschiedenen Verstecken. Für diese Verstecke sucht er Waldränder und Lichtungen auf und treibt die Früchte (Eicheln, Bucheckern) meist einzeln mit seinem robusten Schnabel in den Boden bzw. in die Streuschicht und bedeckt sie mit Laub (geschützt vor anderen futtersuchenden Tieren), wo in etwa vier Zentimetern Tiefe günstige Bedingungen für die Keimung vorliegen. Andere versteckt er an Baumwurzeln oder in Spalten der Borke. Er merkt sich die Stelle an auffälligen Marken und findet im Winter viele Depots selbst unter einer Schneeschicht wieder.

BLOTZHEIM (1985) beschreibt quantitativ die Tätigkeit des Eichelhäher während einer dreiwöchigen Hauptsammelzeit in Sachsen-Anhalt: Ein einzelnes Exemplar legte einen Vorrat von etwa 11 kg (entsprechend rund 2.200 Eicheln) an und rechnet dies auf 3.000 Eicheln bzw. 15 kg/pro Vogel für die gesamte Sammelzeit hoch. Weiterhin zitiert Blotzheim (ebd.) WADEWITZ (1976), der von bis zu 5.000 gesammelten Eicheln berichtet, von denen allerdings nur ein geringer Prozentsatz als verspeist wird.

Hier könnte man fast von einer beginnenden Symbiose sprechen: Der Chirurg August Bier (1861-1949) war neben seiner bekannten Tätigkeit als Hochschullehrer, Arzt und Biologe auch ein damals bekannter Forstmann, der in seinem Buch „Die Seele“ (1939) ein Kapitel dem Eichelhäher widmete (FRISCHE, 1949), wobei er diesem fast Einsicht in sein Tun unterstellt: „Nur oberflächliche Beobachter glauben, der Häher steckte seine Eicheln, um sie im Winter zur Zeit der Not wiederzufinden. Andere reden diese verkehrte Ansicht nach. Bei mir ist der Häher-Unterbau der Eiche so musterhaft (vermutlich ist hier sein Waldgut in Brandenburg gemeint - Anm.d.Verf.), dass der Vogel gar nicht viele wieder herausgeholt haben kann. Auch würde er die Früchte wohl nicht einzeln in den Boden setzen, sondern näher

*beieinander, wenn er sie wiederfinden wollte. Ein Naturtrieb veranlasst ihn also zu diesem merkwürdigen Vorgehen, dessen Zielstrebigkeit und Zweckmäßigkeit wir ohne weiteres einsehen. Der Vogel säht die Eichen- und Buchenwälder, um ihre Frucht zu verzehren. **Es ist also eine Wechselwirkung zwischen Pflanze und Tier vorhanden, von der beide Nutzen ziehen. Die Pflanze wird weithin verbreitet; und das Tier lebt wieder, wenigstens eine geraume Zeit lang im Jahre, von ihren Früchten** (Hervorhebung durch den Verf.)“ (in: WÜST, 1980).*

Trotz ihres Konsums von Eicheln und deren Keimlingen trägt der Eichelhäher hierdurch zum Erhalt und zur Ausbreitung von Eichenwäldern bei (eine natürliche Sukzession durch Samenverbreitung würde bei den schweren Eicheln einen erheblichen längeren Zeitraum beanspruchen), insbesondere, da sie reife und unbeschädigte Samen mit guter Keimfähigkeit selektiv sammeln; ihr volkswirtschaftlicher Nutzen übersteigt somit ihre „Schadwirkung“ bei Weitem! „*Eichelhäher und Eichhörnchen können ganze Kiefernbestände mit Eichen ‚unterpflanzen‘ und sehr effektiv zur Ausbreitung der Eiche, auch über den geschlossenen Wald hinaus, beitragen*“ (HOLTMEIER, 2002). Als „**Zoochorie**“ wird diese Ausbreitungsvariante für Samen (Tannenhäher und Eichhörnchen sind weitere samenverbreitende Tierarten) bezeichnet; hiermit trägt der Eichelhäher zum Nulltarif zum „*forstlichen Umbau*“ mit seinen angestrebten Mischwäldern bei, und dies sogar mit autochthonem Saatgut (in der Region entstanden, d.h. besonders gut an den Standort angepasst). Vor allem die Eiche wird bei den zu erwartenden klimatischen Veränderungen weiterhin in der heimischen Forstwirtschaft ihre Bedeutung behalten oder gar ausbauen. Auf den Windwurfflächen der Orkane der letzten Jahre (so u.a. „Wiebke“ Februar 1990; „Kyrill“ 18/12/2007; „Friederike“ Januar 2018 mit ihren verheerenden Waldschäden) setzt eine natürliche Sukzession mit „Pionierbäumen“ (Birke, Eberesche, Weide) ein, die als Begleitbäume für die Eiche durch ihren „Seitendruck“ den gewünschten Qualitätsstamm bedingen.

**2.4.2.1** Auch aus **volkswirtschaftlichen Aspekten** macht es deshalb Sinn, den Eichelhäher zu fördern, hierzu äußerte sich in einem Interview des Bayerischen Rundfunks (23/11/2013) der Forstbeamte Wulf-Eberhard MÜLLER: „*Man weiß aus der Literatur, dass ein Eichelhäher im Endeffekt rund 1.700 Eicheln im Herbst so aussät, dass sie auch wirklich im Frühjahr wieder als Pflanze aufgehen. Der Rest geht unter oder wird von ihm selbst gefressen. Und diese 1.700 Eicheln, wenn die der Waldbesitzer ersetzen müsste, durch Pflanzschulplätzen, da kostet eine Pflanze mit Pflanzung rund ein Euro. Da wären das 1.700 Euro pro Häher*“ (anw-bayern.de - download 24/08/2019).

<p><b>Die Zukunft im Zeichen des Klimawandels gehört der Eiche ... und allein schon deshalb auch dem Eichelhäher</b> (ÖJV Bayern 2015)</p>
--

## **2.5 Balz, Nestbau und Brut**

**2.5.1** Im Frühjahr, etwa von März bis in den Mai hinein, kommt es zu größeren Ansammlungen von Eichelhähern, die bis zu 50 Individuen zählen können. Innerhalb dieses Schwarmes verfolgen sich die Tiere (es sieht wie ein Spiel aus) in den verschiedensten Flugmanövern, um dann an in z.B. der Krone eines alleinstehenden großen Baumes einzufallen. Hier teilen sie sich in Paare oder Kleingruppen auf und geben spezifische Laute von sich, die sonst nicht zu hören sind (Krächzen, „*Pfeif- und Schmatzlaute*“), um nach gewisser Zeit zu verstummen, gleichzeitig werden einige Gefiederpartien gestäubt und wieder

zusammen gelegt. Nachdem dies beendet ist, löst sich diese Versammlung auf, wird auch häufig mit einer Begattung abgeschlossen. BLOTZHEIM (1985) vermutet, dass sich bei diesen Versammlungen die künftigen Brutpartner finden.

**2.5.2** Eichelhäher sind monogam, führen allerdings eine „Saisonehe“ (monogame Lebensgemeinschaft für einen bestimmten Zeitraum, meist für die Aufzucht der Jungen) und brüten nur einmal im Jahr. Das Männchen sucht eine für den **Nestbau** geeignete Stelle; das relativ kleine **Nest** wird aus Laubholzreisern geflochten und in Bäumen oder (seltener) höheren Sträuchern in Höhen von zwei bis sechs Metern gut versteckt angelegt. BAUER (et al. 2005) nennen als dominierende Nestbäume (165 Beobachtungen): Nadel- (46,7%) und Laubhölzer (30,3%).

Beide Partner beginnen zusammen etwa drei Wochen vor der Eiablage mit dem Nestbau. Es ist, im Vergleich zu anderen Rabenvögeln, mit einem Durchmesser von nur  $\pm 30$  cm (15 bis 40 cm) und einer Seitenhöhe von 9 bis 25 cm. relativ klein; es ist flach mit einer mit Blättern, Moos und Gräsern ausgepolsterten Mulde. In seltenen Fällen wird ein verlassenes Elsternest o.ä. angenommen.

**2.5.3** Die Eiablage hängt vermutlich von der vollen Belaubung der Bäume ab und liegt, je nach Entwicklung der Vegetation, von April bis Mai. Der Eichelhäher legt in Intervallen von einem Tag meist (vier) fünf bis sieben ( $\geq 8$ ) Eier, die von beiden Partnern rund 17 Tage bebrütet werden. Wird das Gelege zerstört (Artgenossen, Elstern, Eichhörnchen), kommt es meist zu einer Nachbrut.

Die Eier sind oval mit feinen braunroten oder braunen Flecken auf graugrünem bis olivgrünem Grund. Sie sind durchschnittlich 30,6 x 22,6 mm groß (HANZÁK, 1990). Das Schlüpfen der typischen Nesthocker, nackt und blind, erfolgt innerhalb eines Tages (Abb. 7). Die Küken („*Nestling*“) verbleiben rund drei Wochen im Nest.



Abb. 7: Eichelhäher schlüpfen als typische Nesthocker nackt und blind

Zu den zahlreichen **Fressfeinde** der Brut zählen andere Rabenvögel (Krähen, Elstern), Habicht und Uhu (für Nestlinge) und Baumratter; die Elterntiere verteidigen zwar lautstark und vehement ihren Nachwuchs, machen aber andererseits u.U. diese Feinde hierdurch auf das Nest aufmerksam. Nachdem sie als „*Astlinge*“ (Abb. 8) das Nest nach rund drei Wochen verlassen haben, werden sie noch bis zu vier Wochen lang weiter mit Futter versorgt. Richtig selbständig sind sie erst mit sechs bis acht Wochen.



Abb. 8: hungrige Astlinge betteln auch Artfremde durch „**Sperren**“ (angeborene Bettelbewegung junger Singvögel) um Futter an

## 2.6 Wanderungen

Der Eichelhäher ist in Deutschland zumeist **Standvogel**, der den Winter über bei uns bleibt, oder **Teilzieher** (rund 80% der einheimischen Brutvögel gehören hierzu), was die Schweizerische Vogelwarte Sempach wie folgt definiert: *„Das Teilzugverhalten, so kompliziert es uns im Einzelnen auch erscheint, kann folgendermaßen verstanden werden: Wenn ein strenger Winter vielen der im Brutgebiet verbleibenden Individuen das Leben kostet, sind die ziehenden Artgenossen im Vorteil. Wenn der Winter mild ist, überleben die Standvögel besser und haben bei Ankunft der Zugvögel die besten Territorien schon besetzt; in diesem Fall sind die Standvögel im Vorteil. Mit dem Teilzugverhalten reagieren die Vögel somit nicht nur auf die jahreszeitlich wechselnden Lebensbedingungen, wie die typischen Zugvögel, sondern auch auf die von Jahr zu Jahr unterschiedlichen Überwinterungsbedingungen - eine ganz erstaunliche und fein differenzierte Anpassung an die wechselnden Bedingungen in den gemäßigten Klimazonen“*

(Quelle: vogelwarte.ch - download 26/08/2019)

---

## 2.7 Bestand und Bejagung

Bis weit in die 1970er Jahre wurden Eichelhäher, wie fast Rabenvögel, scharf bejagt; der Kolkkrabe wurde sogar in den meisten Regionen Deutschlands hierdurch ausgerottet. Inzwischen hat sich aber die Erkenntnis durchgesetzt, dass praktisch alle Argumente, mit denen man eine Bejagung der *Corviden* rechtfertigen wollte, wildbiologisch nicht zu rechtfertigen sind. Auch rotten Elstern und Eichelhäher die Singvögel durch Nestraub nicht aus!

**2.7.1** Sein aktueller **Bestand** gilt überall als stabil, auf den „**Roten Listen**“ sowohl der Bundesrepublik als auch der IUCN (International Union for Conservation of Nature) wird er als „**nicht gefährdet**“ geführt. BALZARI et al. (2005) schätzen für Deutschland den **Bestand des Eichelhähers** auf > 500.000 Brutpaare (in: natur-in-nrw.de).

In der Vergangenheit gab es in Europa aus den unterschiedlichsten Gründen immer wieder große Fluktuationen; eine der wichtigsten Ursachen hierfür war eine heftige Verfolgung mit dem Ziel der Ausrottung bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert, da der Eichelhäher immer noch als Forstschädling (!) angesehen wurde und als Nesträuber für verschiedene bejagte Hühnervogelarten galt. Ab den 1920er Jahren, mit einem ganz allmählich aufkommenden Bewusstsein um die Bedeutung dieses (bis dahin) scheuen Waldvogels, erholten sich die Bestände allmählich.

Europaweit (2004) rechnet man mit einem Bestand von 6 bis 13 Millionen Brutpaaren (wikipedia.org).

**2.7.2** Der Eichelhäher unterliegt nicht dem **Jagdrecht**, sondern gehört gem. § 7 (2) des BNatSchG (**B**undes**n**aturschutz**g**esetzes) zu den besonders geschützten Arten und ist nicht in § 2 des Bundesjagdgesetzes als jagdbare Art aufgeführt. Allerdings können laut diesem § 2 (2) BJagdG „Die Länder ... weitere Tierarten bestimmen, die dem Jagdrecht unterliegen“ (Quelle: gesetze-im-internet.de - download 23/08/2019). Eine Bejagung ist in Deutschland deshalb grundsätzlich (Anhang II der EU-Vogelschutzrichtlinie Art. 7/2009/147/EG) aufgrund seiner Populationsgröße, seines Verbreitungsgebietes und seines Vermehrungspotentials erlaubt.

In Nordrhein-Westfalen wurde beispielsweise die Bejagung der Rabenvögel durch eine *Rabenvogel-Verordnung* für Elster und Rabenkrähe genehmigt, für den Eichelhäher konnte eine Ausnahmegenehmigung erteilt werden, allerdings mit strikt einzuhaltendem Tötungsverbot während seiner Brutzeit. Ab 2006/07 wurde auf eine Bejagung immer mehr

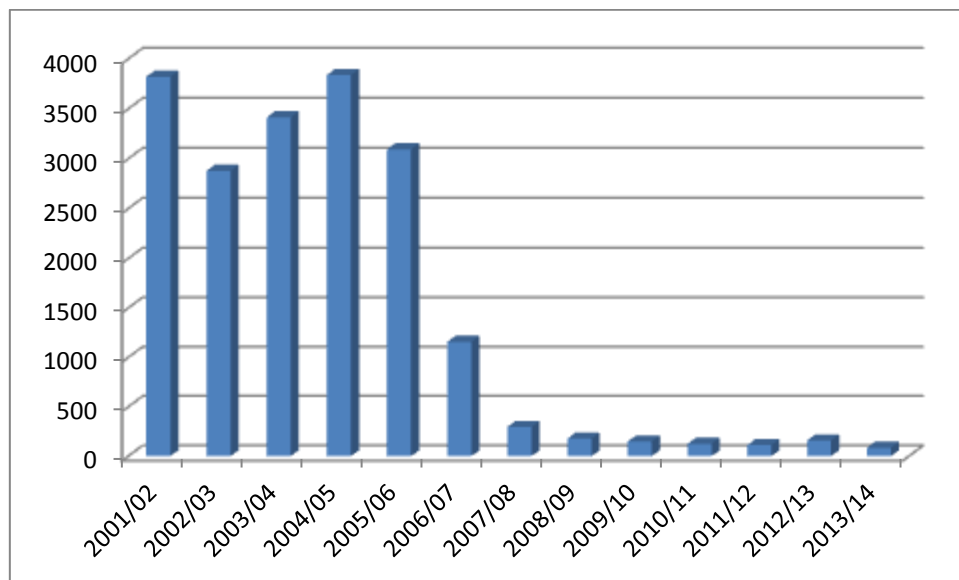


Abb. 9: Jagdstrecken Eichelhäher (incl. Fallwild) in Nordrhein-Westfalen für die Jagdjahre 2002/02 bis 2013/14 - ab 2007/08 wurde fast nur Fallwild registriert

mehr verzichtet, so dass die Streckenstatistiken immer mehr die Anzahl des aufgefundenen Fallwildes zeigen (Abb. 9).

In Baden-Württemberg, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern darf im Rahmen einer Einzelfallentscheidung nach dem Landesnaturschutzgesetz der Eichelhäher bejagt werden. Unverständlich, warum im auch blau-weißen Freistaat der „beste Freund des Försters“ immer noch wegen seines Gefieders um sein Leben bangen muss! Er hat dort als (nicht abschussplanpflichtigem) „Federwild“ eine Jagdzeit vom 16. Juli bis 14. März, die Verantwortung hierfür liegt bei dem jeweiligen Revierinhaber. Jährlich werden in Bayern rund 20.000 Eichelhäher erlegt, „... die allermeisten wegen der feinen rosa-braunen Federn oder um die Kadaver zu präparieren.“ (sz.de 12/10/2015 - download 23/08/2019). Aber auch aus verantwortungsbewussten Kreisen der Jägerschaft wird ein Ende der Bejagung gefordert, so der Vorsitzende des Ökologischen Jagdvereins Bayern e.V., Wolfgang KORNDER: „Der ÖJV Bayern e.V. plädiert dafür, den Eichelhäher aufgrund seiner Nützlichkeit für den Waldbesitzer

sowie die Allgemeinheit und weil eine sinnvolle Verwertung nicht gegeben ist, ganzjährig zu schonen“ (Quelle: oejv-bayern.de - download 23/08/2019).

**2.7.2.1** Für das Töten eines Tieres im Rahmen der Jagd gibt es eine Reihe von Beweggründen und Erklärungen, worüber man sich in der einschlägigen Jagdliteratur ausführlich informieren kann. Laut deutschem Tierschutzgesetz (TierSchG § 17 (1)) ist das Töten eines Wirbeltieres ohne vernünftigen Grund strafbar. Ein vernünftiger Grund ist sicherlich die **Nutzung des Eichelhäfers** in der Küche - wie es in Deutschland früher üblich war (Abb. 10);

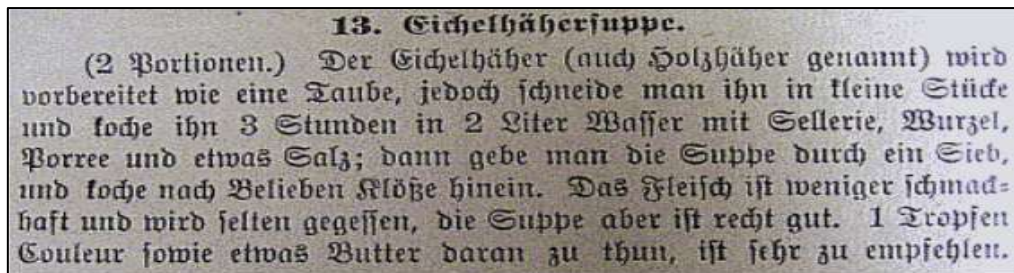


Abb. 10: Rezept für Eichelhäfersuppe in einem alten Kochbuch

Eichelhäfer- und auch Eichhörnchensuppe (!) bekommt man heute noch in gut geführten französischen Gourmetrestaurants serviert. Neuere Rezepte wie „Gefüllter Eichelhäfer“ und andere Köstlichkeiten findet der deutsche Jägerhaushalt, auch für streng geschützte Arten, im Band 7 der „Lupus Wildrezeptsammlung“ (jagdheute.de - download 25/08/2019).

Blogger Paul hat auch schon mal „**Eichelher**“ probiert und meint hierzu in einem bekannten Internetforum: „Bisher hab ich einiges probiert, Croco, Straus, Zebra (das beste was ich je gegessen habe), einige Antilopen, Kormoran, Schwarn, Eichelher. Dachs, Nutria, Krähe und Graureier stehen noch auf der Wunschliste, ich werd werter probieren, nur Fuchs, Marder, Hund und Katze ess ich bestimmt nicht“ (wildundhund.de 23/05/2009 - download 25/08/2019).

### 3. Quellen

Die Artikel der Schriftenreihe des „Tierparks Niederfischbach e.V.“ stellen keine wissenschaftlichen Veröffentlichungen s.str. dar; sie wollen lediglich über hauptsächlich einheimische und/oder im Tierpark in Niederfischbach gehaltene Wild- und Haustiere ergänzend informieren. **Für die fachlichen Inhalte der Artikel ist ausschließlich der jeweilige Autor verantwortlich.** Die Artikel geben auch nicht unbedingt die Meinung der beiden Vereine „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ und „Tierpark Niederfischbach e.V.“ wieder, sondern diejenige des jeweiligen Autors. Auf Quellenangaben wurde im laufenden Text zugunsten einer flüssigeren Lesbarkeit zumeist verzichtet; strikt ausgenommen hiervon sind wörtlich übernommene **Zitate**, diese sind zusätzlich noch durch „**kursive Schrift**“ besonders gekennzeichnet. Alle verwendete, gesichtete und weiterführende Literatur wird hier unter „Literaturhinweise“ aufgeführt. Ebenfalls wurden umfangreiche Internetrecherchen betrieben. Die angegebenen Quellen können und sollen für den Interessierten auch zu einer selbständigen und vertiefenden Beschäftigung mit dem Thema anregen.

### 3.1 Nachweis Abbildungen

Titelfoto: lbv.de	Abb. 5: wikipedia.org
Prolog: wikipedia.org	Abb. 6: fwö 06/2019
Abb. 1: alfeld.de	Abb. 7: vogelhaus-futterhaus.at
Abb. 2: TEMBROCK (1982, modif)	Abb. 8: V. Fieber (Juli 1992)
Abb. 3: tiernah.com	Abb. 9: Datenquelle: nabu-nrw.de
Abb. 4: wikipedia.org	Abb. 10: kochbuchsammlung.de

### 3.2 Literaturhinweise

#### **BAUER, H.-G.; E. BEZZEL & W. FIEDLER**

Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas (Bd. II)  
Wiebelsheim (2005)  
in: natur-in-nrw.de (download 24/08/2019)

#### **BEZZEL, Einhard**

Vögel - BLV Bestimmungsbuch  
München (1996)

#### **BIRMELIN, Immanuel**

Tierisch intelligent  
Stuttgart (2011)

#### **BLOTZHEIM, Urs N. Glutz von**

Handbuch der Vögel Mitteleuropas (HBV)  
Wiesbaden (1985ff)  
zit.n. wikipedia.org (download 23/08/2019)

#### **BREHM, Alfred E.**

Brehms Tierleben  
Allgemeine Kunde des Tierreichs, 2. Band  
Leipzig (1883) / Reprint Berlin (1928, ed. F. BLEY)

#### **FRISCHE, Herbert**

Kenner des Lebens: Zum Tode des Biologen August Bier  
DIE ZEIT Nr. 12 (24/03/1949)  
zeitOnline.de (download 21/08/2019)

#### **GRZIMEK, Bernhard (ed.)**

Grzimeks Tierleben: Vögel Bd. 3  
München (1980)

#### **HANZÁK, Jan**

Vogeleier und Vogelnester  
Augsburg (1990)

#### **HARTMANN, Georg Ludwig**

Lehrbuch für Jäger und solche, die es werden wollen (1817)  
in: ÖJV Bayern e.V. / InfoFlyer (2015)

#### **KEVE, Andreas**

Der Eichelhäher  
Hohenwarsleben (2005)

#### **LÖNS, Hermann**

Aus Forst und Flur (Tiernovellen)  
Leipzig (Reprint, 1954)

#### **MAUERSBERGER, Gottfried**

Die große Enzyklopädie des Tierreichs: Vögel  
Wiesbaden (1983)

#### **ÖJV**

Ein Plädoyer für den Eichelhäher

Markt Nordheim (2015)

**PETERSON, Roger, Guy MOUNTFORD & P.A. HOLLON**

Die Vögel Europas

Hamburg (1979)

**REICHHOLF, Josef H.**

Rabenschwarze Intelligenz

München (2013)

**TEMBROCK, Günter**

Tierstimmenforschung

Wittenberg (1982)

**WÖRNER, Frank G.**

Der Kolkrabe - Ein Verfeimter kehrt zurück

[www.tierpark-niederfischbach.de](http://www.tierpark-niederfischbach.de) / Januar 2014

**WÜST, Walter**

Familie Rabenvögel

in: GRZIMEK, Bernhard (ed.)

Grzimeks Tierleben: Vögel Bd. 3: 485-506

München (1980)



## 4. Anhang

### 4.1 INFO „Ebertseifen Lebensräume e.V.“



**Hof Ebertseifen** bei Katzwinkel

Im Jahr 2007 gründeten erfahrene Biologen und ambitionierte Naturschützer den gemeinnützigen Verein **Ebertseifen Lebensräume e.V.** - kurz Ebertseifen.<sup>\*)</sup> Der Verein beschreitet neue Wege zum Schutz der heimischen Natur: Ausgehend von einer 20 Hektar großen, ehemaligen landwirtschaftlichen Nutzfläche, hat sich Ebertseifen dem Naturschutz und der Steigerung der Artenvielfalt in unserer Region verschrieben. Mit sanften Maßnahmen werden auf vereinseigenen Flächen zahlreiche Kleinlebensräume (Teiche, Hecken, Obstwiesen, Steinschüttungen etc.) angelegt, um unserer regionstypischen Tier- und Pflanzenwelt Räume zum Überleben und Rückkehrgebiete zu schaffen. Daneben unterhält Ebertseifen die Zucht verschiedener bedrohter einheimischer Kleintierarten - wie etwa Laubfrösche oder Haselmäuse - um Genreserven zu bilden oder legale Wiederansiedelungen zu unterstützen. „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ arbeitet personell und konzeptionell eng mit dem Tierpark Niederfischbach zusammen.

**Die Hauptziele von Ebertseifen** sind:

- Ankauf naturschutzrelevanter Flächen
- Renaturierung ehemaliger Intensivflächen
- Naturkundliche Führungen
- Zusammenarbeit und Projekte mit Schulen
- Vorträge und Seminare
- Wissenschaftliche Erhebungen zur einheimischen Tier- und Pflanzenwelt
- Herausgabe von Printmedien

<sup>\*)</sup> Vereinssatzung und Mitgliedsantrag als PDF-Datei ([info@ebertseifen.de](mailto:info@ebertseifen.de))

## 4.2 INFO „Tierpark Niederrischbach e.V.“

Der Tierpark in Niederrischbach (Kreis Altenkirchen) ist schon seit Jahrzehnten ein beliebtes Ausflugsziel für Tierfreunde, Familien, Schulklassen und Touristen und lockt als neu konzipiertes „Naturerlebniszentrum“ Besucher aus einem weiten Umkreis an. Von Tierfreunden wurde 1957 ein Förderverein „Natur und Heim, Freunde der Kesselbach Niederrischbach e.V.“ gegründet. Auf einem 3,5 Hektar großen und hügeligen Gelände mit Waldanteil und kleineren Wasserflächen wurden zunächst mehrere Volieren sowie Gehege für Enten, Fasanen und Hühner eingerichtet. Es folgten Gehege für einheimische und auch exotische Tiere (z.B. Pumas, Nasenbären, Watussirinder, Gibbons, Makaken, Papageien, Flamingos). Der Verein betrieb den Park mit fast ausschließlich eigenen Mitteln und musste wegen u.a. ständig sinkenden Besucherzahlen aus finanziellen Gründen einen Neuanfang 2011 starten.

2012 begann die Umgestaltung des Parks zu dem jetzigen Naturerlebniszentrum mit einem deutlichen Schwerpunkt auf der Haltung einheimischer Tiere, die in lebensraumnahen großen Gehegen gezeigt werden. Die Mehrzahl der „Exoten“ konnten an andere zoologische Einrichtungen im In- und Ausland abgegeben werden, teilweise im Tausch gegen zur jetzigen Thematik des Parks passenden Tieren.

### Aufgaben des Tierparks

Der Tierpark Niederrischbach präsentiert sich als Themenpark: Nach Umstrukturierung werden auf der nunmehr 10 ha großen Fläche vornehmlich Tiere gezeigt, die in der Region heimisch sind oder es einst waren. Die **Arbeiten und Aufgaben des Tierparks Niederrischbach** unterscheiden sich im Wesentlichen nicht von denjenigen anderer vergleichbarer Einrichtungen:

- **Bildung der Bevölkerung:** In möglichst naturnahen Gehegen werden Tiere gezeigt, die die Mehrheit der Besucher nur aus den Medien kennt; durch persönlichen Kontakt zu diesen Tieren sollen die Besucher für Belange des Natur- und Artenschutzes sensibilisiert werden. Eine wichtige Zielgruppe sind hierbei Kinder und Jugendliche, die weitgehend wegen mangelnden Kontaktes ein nur TV-geprägtes und oft schiefes Bild von Tieren haben. Auf Anforderung werden **qualifizierte Führungen** angeboten; vor allem für Schulklassen werden neben den Führungen in einer **Zooschule** biologische Themen ausführlich behandelt. Der Tierpark veranstaltet in lockerer Folge **Vorträge und Tagesseminare** zu Natur- und Artenschutz.
- **Erhalt der Artenvielfalt:** Viele Tierarten stehen in freier Wildbahn kurz vor dem Aussterben oder sind bereits ausgestorben; in Gefangenschaft könnten einige dieser Arten – mit gutem Zuchtprogramm gemanagt – überleben und vielleicht eines Tages, wenn sich die Situation wieder gebessert hat, ausgewildert werden. Das gleiche gilt für viele **alte Haustierrassen**, deren Überleben höchst bedroht ist. Mit dem Aussterben dieser Rassen geht wertvolles genetisches Material unwiederbringlich verloren, das in nicht allzu ferner Zukunft vielleicht wieder in der Tierzucht zur „Bluttauffrischung“ genetisch verarmter Zuchtlinien gebraucht wird. Durch die Gegenüberstellung der Wildform eines Haustieres mit dem heutigen Haustier kann die Domestikation veranschaulicht werden.



Bunte Bentheimer Schweine im Tierpark Niederfischbach - ein Beitrag zum Erhalt einer alten und gefährdeten Haustierrasse

- Der Tierbestand des Parks bietet ein großes Potential an **wissenschaftlicher Fragestellung**, die u.a. im Rahmen von Examensarbeiten interessierter Studenten untersucht und gelöst werden können. So können die **Forschungsergebnisse** bestimmter Untersuchungen dazu genutzt werden, die Lebensumstände und die Haltungsbedingungen von Zootieren weiter zu verbessern.
- **Veröffentlichungen:** Der Tierpark veröffentlicht in lockerer Reihenfolge Essays über Tiere, die im Tierpark Niederfischbach gehalten werden sowie über Wildtiere in Deutschland, weiterhin über verschiedene interessante Themen aus dem Tierreich ([www.tierpark-niederfischbach.de](http://www.tierpark-niederfischbach.de)).

Der Tierpark Niederfischbach arbeitet konzeptionell und personell eng mit dem in der Nähe ansässigen regionalen Naturschutzverein „Ebertseifen Lebensräume e.V.“ zusammen. Ausführlich über die Aktivitäten beider Vereine berichtet eine „**Festschrift**“:



Info-Tafel im Tierpark Niederfischbach

**4.3 Essays** von Dr. Frank G. Wörner für „**Ebertseifen Lebensräume e.V.**“ und den „**Tierpark Niederfischbach e.V.**“ ([www.tierpark-niederfischbach.de](http://www.tierpark-niederfischbach.de))



Foto: V. Fieber

**Dr. Frank G. Wörner** (\* 1946) studierte in Kiel Fischereiwissenschaften und Zoologie. Im Rahmen seiner Tätigkeit am „Institut für Meereskunde“ nahm er an zahlreichen meereskundlichen Forschungsfahrten und Expeditionen teil. Während eines zehnjährigen Arbeitsaufenthaltes im Indischen Ozean und im Laufe ausgedehnter Reisen in Afrika, Australien, Indonesien und Madagaskar wurde sein kynologisches Interesse an auf einem niedrigen Domestikationsniveau stehenden Hunden geweckt. Er war mehrere Jahre lang Wissenschaftlicher Leiter der „Eberhard Trumler-Station“ der „Gesellschaft für Haustierforschung e.V.“ in Wolfswinkel und ist aktives Mitglied der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.“ Wörner publizierte zahlreiche Artikel über verschiedene zoologische Themen, insbesondere über Hunde und deren wilde Verwandte.

- **WÖLFE IM WESTERWALD**  
Verfolgt bis in die Gegenwart –  
Ein Plädoyer für Akzeptanz / Februar & August 2013
- **DER MARDERHUND**  
Ein etablierter Neubürger in Deutschlands Wildbahn / Oktober 2013
- **NOTIZEN ZU EINIGEN URSPRÜNGLICHEN HUNDETYPEN DES INDISCHEN OZEANS**  
(Madagaskar, Ostjava, Bali) / November 2013
- **DER KOLKRABE**  
Ein Verfemter kehrt zurück / Januar 2014
- **DER WASCHBÄR**  
Ein Amerikaner erobert Deutschland / Januar 2014
- **DER LUCHS**  
Heimkehrer auf leisen Pfoten / April 2014
- **DER FISCHOTTER**  
Vom Fischdieb zur Öko-Ikone / Juni 2014
- **DER WÜRGER VOM LICHTENMOOR**  
Einige Notizen zu den „Heidewölfen“ der letzten beiden Jahrhunderte / Juni 2014
- **DER UHU**  
Notizen zum König der Nacht / August 2014
- **DIE „WOLFSKINDER VON MIDNAPORE“**  
Notizen zu einem Mythos / August 2014
- **KORMORAN UND GRAUREIHER**  
Notizen zur Konkurrenz (?) von Fischwirt und Angler / November 2014
- **NOTIZEN ZU EINIGEN PARASITEN DES HUNDES**  
April 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION I**  
Vom Wolf zum Dingo, einer frühen Form des Haushundes / Mai 2015
- **SCHLEIEREULE UND WALDKAUZ**  
Zwei Bewohner der „Eulenscheune“ im Tierpark Niederfischbach / Juli 2015
- **NOTIZEN ZUM GOLDSCHAKAL**  
Ein neuer Canide für Deutschland Wildbahn? / August 2015
- **DIE NUTRIA**  
Notizen zu einem Neubürger am Gewässerrand / September 2015

- **RHEINLAND-PFALZ ERWARTET DEN WOLF**  
Ein Managementplan soll das Zusammenleben regeln / September 2015
- **DAS WILDSCHWEIN**  
Notizen zur Stammform des Hausschweins und seiner Domestikation / November 2015
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION II**  
Der Auerochse – Stammform unserer Hausrinder  
Das Heckrind – eine neue Rinderasse / März 2016
- **NOTIZEN ZUR DOMESTIKATION III**  
Das Madagassische Buckelrind:  
Ein alter Landschlag und seine Bedeutung für die madagassische Kultur und Ökonomie / März 2016
- **DIE WILDKATZE**  
Notizen zu einer erfolgreichen Rückkehr / April 2016
- **DER WISENT**  
Ein Erfolg des Artenschutzes: Notizen zur Rettung und Rückkehr eines Giganten / November 2016
- **DER ROTFUCHS**  
Notizen zu einem umstrittenen Beutegreifer unserer Wildbahn / Juni 2017
- **ILTIS UND FRETTCHE**  
Notizen zu einem Wildtier und seiner domestizierten Form / Oktober 2017
- **DER DACHS**  
Notizen zu einem wenig bekannten Tier unser Wälder: Meister Grimbart / Dezember 2017
- **DAS PRZEWALSKIPFERD**  
Notizen zu dem letzten Wildpferd / Januar 2018
- **DER STEINMARDER**  
Notizen zu einem ungeliebten Wildtier in unserer Nachbarschaft / Februar 2018
- **DER IGEL**  
Notizen zu einem Kandidaten (?) für die „Rote Liste“ / März 2018
- **DER FELDHAMSTER**  
Notizen zum „Kornwurm“ / Mai 2018
- **DER BISAM**  
Notizen zu einem oft (?) unerwünschten Neubürger / Juni 2018
- **DAS MUFFLON**  
Notizen zu einem Wildschaf aus dem Mittelmeer  
in der deutschen Wildbahn / September 2018
- **DER YAK**  
Notizen zu einem Wildrind Innerasiens und seiner Wildform / Oktober 2018
- **KAUKASISCHE IMPRESSIONEN**  
Notizen zu Pferd und Hund am Rande Europas / Oktober 2018
- **DER TAIGAN**  
Notizen zu einem Windhund Mittelasiens / November 2018
- **NOTIZEN ZU DEN NAGETIEREN**  
Wenig beliebte Begleiter des Menschen: Haus- und Wanderratte / Dezember 2018
- **ETABLIERT SICH DER WOLF IM WESTERWALD?**  
Notizen zu den Wolfsnachweisen 2016 bis 2018 / Januar 2019
- **DER POITOU**  
Notizen zum Französischen Riesenesel  
und einigen seiner Verwandten / Februar 2019
- **HUNDE RETTEN MENSCHENLEBEN**  
Notizen zu Geschichte und Einsatzmöglichkeiten von Rettungshunden / März 2019
- **DER BIBER**  
Notizen zu Meister Bockert und seiner Rückkehr / April 2019
- **FLEDERMÄUSE**  
Notizen zu einigen heimischen Jägern der Nacht / Mai 2019
- **DER ROTMILAN**  
Notizen zu einem bedrohten „König der Lüfte“ / Juni 2019
- **DER EUROPÄISCHE BRAUNBÄR**  
Notizen zu „Meister Petz“ - geliebt, gefürchtet und verfolgt / August 2019